

Theater

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 50

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das moderne Wickelkind

Jung will die Frau von heute sein,
Jung machen ist en vogue;
Jung ist das Kleid, so schick und fein,
Und jung ist das Gelock.

Der ält'ste Jahrgang selbst vergißt,
Daß alles hat seine Zeit,
Der Mode Gipfel aber ist
Das neue Wickelkleid.

Vom Römer wird die Tunika,
Der Chiton von dem Griechen
Geborgt; es ist ja alles da
Für Lulu und Mariechen.

Sie wickeln sich jetzt düstlig ein
In klassische Kleidungsstücke;
So völlig darf das Kleid nicht sein,
Muß lassen manche Lücke.

Das ist ja grad' des Pudels Kern;
Die Frau sagt: Schau nur her;
Was an mir hübsch ist, zeig' ich gern,
Und Sleifchnot gib's nicht mehr.

Das Kleid ist raffiniert gemacht;
Die Vernetzung, die
Der Ausschnitt und der Schleppen Pracht,
Sie gehen oft zu weit.

Der Stirnreif der Hellenen schmückt
Das kühn geflochtene Haar;
Manch' edle Steine man erblickt
Am Busen blühend klar.

Teuer sind die Stoffe allesamt,
Die um den Leib sie wickeln,
Brokat, Lamé, Tüll, Seide, Samt,
Die Knöpfe versilbert, vernickelt.

Sonst wickelten uns die Weiber ein,
Jetzt werden sie gewickelt;
Doch hübsch ist solch ein Jüngferlein,
In den Singern es mir prickelt.

Da kriegt man wirklich Appetit,
Doch wird man fragen müssen:
Welch' Kindoleh zählt den ganzen Kitt?
Das mag der Himmel wissen. Inspektor

Theater

In allen Theatern Europas ist Kurzschluß eingetreten, das heißt sie stehen kurz vor dem Schluß, weil die Gagen und Löhne eine Höhe erreicht haben, die durch die ausverkauftesten Einnahmen nicht mehr zu decken sind. Da hilft nur Verkürzung. Verkürzung des technischen und darstellenden Personals. Das ist nur zu erreichen durch Verkürzung der Stücke, durch Weglassung aller überflüssigen Personen. Dadurch werden auch die Vorstellungen kürzer, wodurch an Heizung und Beleuchtung gespart werden kann. Als kundiger Dramaturg — an Dramaturgen darf allerdings nicht gespart werden — bringe ich in diesem Sinn zunächst eine Bearbeitung der „Käuber“, in der das Personal auf zwei Personen beschränkt wird. Wenn auf dem Theaterzettel dem Publikum zur Pflicht gemacht wird, das

Stück vorher durchzulesen, wird an Verständnis nichts verloren gehen.

Die Käuber
(nach dem Original von Schiller)

1. Akt. 1. Szene.

Sranz: Eben komme ich von meinem Vater. Er ist blaß, aber ganz wohl. Seinen ältesten Sohn Karl habe ich durch einen gefälschten Brief aus seinem Herzen gerissen.

2. Szene.

Karl: Das tintenklecksende Säkulum eckelt mich, Spiegelberg eckelt mich. Alles ist ekklid! — Was habe ich denn da in der Tasche? Hal einen Brief von meinem Vater. — Was ist das? Ich bin verstoßen? — O, ich könnte einen Bären mit dem Ozean vergiften! — Nun werde ich ein Käuber!

3. Szene.

Sranz: Amalia steht weg, wenn sie mich nicht weg sieht. Sie verachtet mich. Sie geht. Ich höre sie rufen: Karl, so bin ich deiner wert. Na, warte; du sollst vor mir noch zittern, wenn es so weit ist. Mich einem Bettler aufzuopfern.

2. Akt. 1. Szene.

Sranz: Die Chose dauert mir zu lange. — Ich habe einen Plan. Ich verspreche meinem Bastardfreund Hermann die Amalia; er muß den Allen durch Schreck töten und dann eine Stallmagd heiraten.

2. Szene.

Sranz: Hermann hat die Nachricht gebracht, daß Karl je nach der Bearbeitung im 17. oder 18. Jahrhundert gestorben ist. Der Alte hat 1000 Stücke gedonnert. — Alles schreit; Tot! — Wohlan, jetzt bin ich Herr!

3. Szene.

Karl: Der Pulverturm flinkt; ich flinke; alles flinkt. Aber ich fühle ein Armeecorps in meiner Sauß. Tod oder Srelheit, die böhmischen Kelter sollen keinen lebendig haben.

3. Akt. 1. Szene.

Sranz: Bervünscht — Amalia singt zwar Lieder, will aber nicht liederlich werden. Sie hat mich gehorft. Diese Ohrfeigung soll sie mir bezahlen. Wenn nur jetzt Hermann nicht kommt und ihr sagt, daß Karl noch lebt.

2. Szene.

Karl: Ich bin liegen geblieben, nachdem ich meinen Pulverturmfreund Koller teuer bezahlt habe. Jetzt habe ich aber auch keinen Stranken mehr. Na, Stranken! Auf nach Stranken!

4. Akt. 1. Szene.

Karl: Amalia hat geweint. (Geht ab.)

Sranz: Was war das für ein langer Gänserich? Der Daniel, was mein Diener ist, schwelgt sich darüber aus.

2. Szene.

Karl: Daniel hat mich erkannt. Nun weiß ich, daß ich dieses freie Käuberleben, ein Leben voller Wonne, meinem Bruder Sranz zu verdanken habe.

3. Szene.

Karl: Wir führen ein freies Leben mit dem unbegreiflichen Singer der Nemesis. In diesem

Singer habe ich Hermann erkannt, meinen Vater im Hungerlurm erkannt, mich selber erkannt, Schweizer abgeschickt, die Kanalle Sranz am Kragen herzuschleppen, die Uebrigen im Walde zerstreut und bin selbst geblieben.

5. Akt. 1. Szene.

Sranz: Verraten! Verraten! Ausgespiene Geißer, losgerüttelte Totenreiche, aus dem Schlafe gebrüllte Mörder. — Ach, ich habe die Grippe, ich habe Träume, ich habe noch nie gebelet. Ich rieche was! Pulver! Ich sehe was! Stammen! Ich fühle was! Mein Ende. Es kracht was! Die Türe! — Unentrinnbar — ha, so erbarme du dich meiner. (Er erdroffelt sich mit einer Schnur.)

2. Szene.

Karl: Mein Vater ist tot. Amalia ist tot. Schweizer ist tot. Koller ist tot. Spiegelberg ist tot. — Das genügt. — Ich erinnere mich plötzlich an einen armen Schelmen, der im Tagelohn elf Kinder gearbeitet hat. — Dem Manne muß ich zum zwißten verhelfen.

Sür weitere Bearbeitungen empfiehlt sich allen schicksalschwangeren Theaterdirektoren der Dramaturg Traugott Unverstand.

Briefkasten der Redaktion



Müßli. Im Berner „Bund“ wird von einer Agentur ein „Durchgangsbureauchef“ gesucht. Es soll auch schon vorgekommen sein, daß Bureauchefs mit der Gattin des Vorgelesenen durchgegangen sind. Dem Manne kann also geholfen werden.

H. K. in L. München erholt sich zusehends von dem Schrecken der Kätereipublik.

So kündigt ein bekanntes Brähchoppenlokal beim neuen Rathaus. „Der baprische Donis!“, an, daß seit dem 1. Dezember das Gastlokal von morgens 5 Uhr an wieder geöffnet sei.

M. K. in S. Ja, wer hätte das geglaubt, daß es in unserer kulturkampfernen Zeit noch „katholische Gierstalen“ gäbe. Aber es wird damit wohl seine Nichtigkeit haben. Sntemal nicht weniger als vier römisch-katholische Pfarämter im Tagblatt der Stadt Zürich in einem Aufsatz an die Nicht-Alt-katholiken die jeden Köhnerzüchter interessierende Frage aufwerfen: „Ist das nur eine zufällig hängen gebliebene katholische Gierstale von 1873 oder hat es einen tiefern Grund?“ — Noch tiefer? Wir meinen: höher geht's nimmer! Se oder nid he?

Lisebethli in W. Jetzt soll Ihnen der Nebel-spaller auch noch zu einem Vers zum Schnell-sprechen verhelfen? — Sprechen Sie fünfmal: Leberknödel-Ledermöbel, dann dürfte Ihr Wunsch erfüllt sein.

K. H. in Z. „Es ist bei uns Brauch, daß Verdis unglücklicher Hofnarr jeden Winter über die Bühne taumelt.“ Also begann kürzlich das Theaterreferat der Züricher Post über „Rigoletto“. „Lorkelt“ wäre noch bedeutend sinnlicher gewesen. Beide Verflonen tragen natürlich nicht wenig zur Hebung des Theaterbetches bei.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10 13



Handorgeln,
Mandolinen, Lauten,
Gitarren, Zithern, Violinen u. Etuis, sowie alle Musik-Instrumente kaufen Sie am besten und billigsten bei

Musik-Helbling
Werdstrasse Nr. 4
bei der Stihlbrücke, Zürich 4.
Helbling's Handharmonika-Schule, 4. verbesserte Auflage zum Selbst-erlernen à Fr. 2.50 ist überall eingeführt als anerkanntestes System. 2042

Die Nonne

Sittenroman, geb. Fr. 2.50.
Versand Fortuna, Heiden 2.
Wiederverkäufer gesucht.



Fidele Herren
erhält. interess. Muster-
sendung von Photos u. illustr.
verschlossen gegen 60 Cts. in
Briefmarken. S. Hauri,
Büchergeschäft II, rue Dancet
No. 10, Genf. 2029

Wir fabrizieren
Costüme, Mäntel
Kleider, Röcke u. Blusen
und senden diese direkt
an Private zur
Auswahl

Harry Goldschmidt
St. Gallen

Fischer's Hochglanzcrème

„Jdeal“

ist unstreitig die beste Schuhputzmarke der Jetztzeit. „Jdeal“ gibt verblüffend schnell und haltbaren Glanz, färbt nicht ab und macht die Schuhe geschmeidig u. wasserdicht. Verlangen Sie ausdrücklich „Jdeal“ in jeder Spezerei- und Schuhhandlung. Allein. Fabrikant: G. H. Fischer, schweizer. Zündholz- und fettwarenfabrik, Fehraltorf. Gebr. 1860.

Damen
Diskr. Ratschläge.
Postfach 17508
Fusterie, Genf.

Türkenblut !!

100 versch. prachtvolle Bilder aus dem liebestrunknen Süden mit vielen Akten schöner Orientalinnen, nur Fr. 8.—, Akt- u. Kunst-Stud., 60 verschiedene, nur Fr. 8.—, Versand Fortuna, Heiden 2.
Wiederverkäufer gesucht.

+ Damen +
Ratschläge, diskret. Case
Rhône 6303, Genf. 2096,1

Verheiratet?

Freilich! Dann verlangen Sie gratis und verschlossen meine illustr. Preisliste Nr. 120 über alle sanitären Bedarfsartikel u. Gummiwaren. Grösste Auswahl. P. Hübsoher, Sanitäts-u. Gummiwaren-Geschäft, Seefeldstrasse 98, Zürich 8. 2134